

Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Patr Fhr Josef Wyss auf dem Weg zur erfolgreichen Titelverteidigung. Foto: Thomas Kurmann

geschossen, und über meine Laufstärke war ich mir sowieso im klaren», gab Emmenegger, der die Strecke als «für mich eher einfach, aber für alle Teilnehmer fair» taxierte, bei der Rangverkündigung zu Protokoll. Ebenso wie Emmenegger qualifizierten sich die neunzehn Nächstklassierten für die Winter-Armeemeisterschaften, die am 14./15. März ebenfalls in Andermatt ausgetragen werden. Pikantes Detail: Emmenegger, eigentlich zum 41er Bataillon der Innerschweiz gehörend, startet, nachdem er letztes Jahr umgeteilt wurde, für die Felddivision 5. Divisionär Fischer, der wie immer als Zaungast mitfieberte, kündigte an, dass er diese Umteilung rückgängig machen wolle.

Im Patrouillenlauf, dem zahlreiche geladene Gäste aus Militär und Politik beiwohnten, ergab sich eine spannende Konstellation. Titelverteidiger Josef Wyss und seine Mitläufer starteten eine Minute nach ihren schärfsten Kontrahenten, den Männern um Franz Dahinden. Nach einer starken ersten Runde hatte Wyss seine Antipoden bereits eingeholt und kontrollierte sie auf der zweiten Streckenhälfte sicher. Da sich beide im Schiessen keine Blöße gaben, blieb der Abstand konstant. Die Equipe von Beat Schumacher konnte nie in die Entscheidung eingreifen und musste sich mit dem dritten Rang begnügen. Auch weniger erfolgreiche Wettkämpfer liessen sich die gute Laune nicht verderben und diskutierten an der rege frequentierten, neu geschaffenen Schneebahn bei einem Kaffee, Bier oder auch Mineralwasser einträchtig über verlorene oder gewonnene Zehntelsekunden.

Beat Jörg, der Sportoffizier der Felddivision 8, der in seiner Kategorie nach einem Hitchcock-Finale gegen Josef Wyss den Einzellauf gewonnen hatte, konnte ein rundum positives Fazit ziehen: «Es hat alles optimal geklappt, von der Organisation über das Wetter bis hin zum Niveau der Wettkämpfe dürfen wir zufrieden sein.» Und so können wir an den Winter-Armeemeisterschaften mit Edelmetall rechnen.



SM Wi MK Grindelwald 1997

Ideale Verhältnisse dank Prachtswetter

In Grindelwald fanden bereits zum 56. Mal die Schweizer Meisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf statt. Beim Traditionsanlass im Gletscherdorf kämpften 110 Wettkämpfer um nationale Armeesporttitel.

Den 56. Schweizer Meisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf mit internationaler Beteiligung war nicht zuletzt wegen des Kaiserwetters und der ausgezeichneten Schneebedingungen grosser Erfolg beschieden. Ein Teilnehmerrückgang, der auf Kon-

kurrenzveranstaltungen, wie Engadin-Skimarathon, Lenker Zweitagemarsch etc zurückzuführen ist, tat den grossartigen Leistungen der militärischen Wintersportler keinen Abbruch. Delegationen aus Schweden, Frankreich, Deutschland, Österreich, Holland und Slowakei gaben dem Traditionsanlass im Gletscherdorf einen internationalen Anstrich. Im int Fünfkampf, dem Herzstück der Wettkämpfe, schwang der Schweizer Oblt Martin Stalder (Aarberg) oben aus. Den int Vierkampf entschied der Stadtberner Oblt Martin Tönz für sich. Beim Dreikampf A blieb der Bündner Nikolaus Peng (Thusis) siegreich. Der Dreikampf B wurde eine sichere Beute des Thuner Stadtpolizisten Christian Ambühl. Die starken Armeesportler aus dem Ausland konnten sich im Para Neige (Obfw Dirk Metzger) und in der Sparte Biathlon, wo es zu einem vierfachen Franzosensieg kam, durchsetzen. Die gute Nachwuchsarbeit von Hans-Ueli Hürzeler beim SC Imfang bietet Gewähr, dass die Schweiz mittelfristig auch im Biathlon wieder grössere Brötchen backen kann. Oberstleutnant Hans-Ulrich Stähli, der während



Christian Ambühl, Schweizer Meister im Dreikampf B.

neun Jahren mit viel Hingabe das Amt des Wettkampfleiters ausübte, ist zurückgetreten. Der Scheidende wurde von Wettkampf-Kommandant Oberstlt Peter Rolf Hubacher, den Jungfraubahnen sowie dem Kurverein Grindelwald für seine Verdienste gebührend geehrt. Der als unerschrockener Haudegen geltende Alpin-/Gebirgsoffizier wird einen von der Para-Neige-Equipe geschenkten Fallschirmabsprung-Gutschein mit grossem Vergnügen einlösen. Die 57. Auflage der SM Wi MK soll wie in früheren Jahren wieder in der zweiten Märzhälfte stattfinden.

Peter Russenberger (prt)



ZSSV-Meister Emmenegger auch bei der Armeemeisterschaft souverän

Rund 80 Einzelläufer und 60 Patrouillen erkoren in Andermatt/Realp die Winterarmeemeister. ZSSV- und Divisionsmeister Daniel Emmenegger holte im Einzellauf die goldene Auszeichnung; Beat Schumacher, Toni Unternährer und Beat Krummenacher schafften gemeinsam Bronze.

Als Zweiter ging der ZSSV-Meister Daniel Emmenegger am frühen Freitagvormittag in Realp auf den 13 km langen Parcours und setzte nicht nur einen ersten Massstab, sondern legte eine Richtzeit vor, an der sich anschliessend alle Gegner die Zähne ausbissen. Auf der pickelhaften Unterlage wusste er erneut seine läuferischen Vorzüge auszuspielen, trotz der vier Strafrunden beim zweiten Schiesspensum rettete sich Emmenegger mit drei Sekunden Vorsprung auf den Berner Erich Sterchi ins Ziel und musste sich in der Tagesrangliste nur den in der Kategorie Festungswachtkorps/Grenzwachtkorps laufenden ehemaligen Nationalmannschaftsgrössen Jürg Bänninger und Daniel Hediger geschlagen geben. Ebenfalls erfolgreich kämpfte sich bei herrlichem Frühlingswetter Peter Bucheli durch die selek-



Toni Unternährer auf dem Weg zur Bronze. Foto: Thomas Kurmann

tive Strecke, die Belohnung in Form einer Medaille blieb ihm allerdings knapp verwehrt.

Im Triathlon hatte Markus Zürcher den fair ausgeflaggten Riesenslalom auf dem Gemsstock nur auf dem 22. Rang beendet, mit fast sieben Minuten Rückstand auf den Führenden musste er in die Loipe. Dieser nach der Gundersen-Methode (Jagdstart) ausgetragene Wettkampf verlief interessant, der Krienser preschte zwar noch auf den siebten Rang vor, mehr war angesichts der nun weichen Piste aber nicht möglich. Zürcher – und Toni Unternährer, der im Einzellauf mit dem ungewohnten siebten Platz vorlieb nehmen musste – sannen mit der Patrouille auf Revanche. Letzterer sicherte sich gemeinsam mit Beat Schumacher und Beat Krummenacher Edelmetall. Dies trotz einer um zehn Sekunden langsameren Laufzeit, da Zürcher, Josef Wyss und Daniel Portmann nach einem Fehlschuss eine Strafminute aufgebremst erhielten. Etwas langsamer, aber mit ausgezeichnete Moral, kämpfte sich auch der frenetisch angefeuerte Bundesrat Adolf Ogi, gemeinsam mit dem Luzerner Regierungsrat Ulrich Fässler und Divisionär Markus Rusch über die beiden Runden und setzte mit seiner Rede bei der Rangverkündigung den Schlusspunkt unter die Veranstaltung.

Marco Keller, Pressechef FDiv 8

SCHWEIZERISCHE ARMEE

«Nie eine Sonderstellung gewollt»

Gut 500 Militärpiloten hat die Schweizer Armee, aber nur gerade fünf Pilotinnen – und eine einzige, die Militärjets fliegt: Pascale Schneider. Die «Basler Zeitung» unterhielt sich mit Pascale Schneider über ihren ungewöhnlichen Beruf und ihre Position als jüngste bzw. einzige Frau unter den Militärjetpiloten.

«Basler Zeitung»: Frau Schneider, als Kind wollten Sie Lehrerin oder Kindergärtnerin werden. Offenbar haben Sie ihre Berufsvorstellungen später ziemlich geändert?

Pascale Schneider: Fliegen hat mich schon immer fasziniert, nur hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dass ich einmal selbst fliegen würde. Zu meinem jetzigen Beruf bin ich denn auch eher zufällig gekommen. Als ich während meiner KV-Lehre bei der Swissair im Swissair-Personaldienst der technischen Lehrlinge arbeitete, machten mich die dort-



Selbstbewusst, aber ohne Allüren: Pascale Schneider. Aufgewachsen ist die 23jährige Pilotin in Dübendorf ZH, ihre Eltern kommen aus Basel.

gen Mechaniker darauf aufmerksam, dass es die vom Bund unterstützte fliegerische Vorschulung gibt, die jungen Leuten den praktischen Einstieg in die Fliegerei ermöglichen. Mit der Haltung «probieren kann man's ja mal», meldete ich mich an – und schaffte diese dann auch tatsächlich.

Nach der Vorschule entschieden Sie sich für die Schweizer Luftwaffe. Warum eigentlich nicht für die Zivilluftfahrt?

Das Militär bot grössere Herausforderungen. Im Zivilen hätte ich fliegerisch nie so viele Möglichkeiten gehabt wie beim Militär.

Was machen Sie zurzeit konkret?

Seit dem Abschluss der Piloten-Offiziersschule letzten Mai bin ich im Überwachungsgeschwader angestellt und mache jetzt in der Berufsmilitärpilotenschule die Jet-Umschulung. Diese Woche habe ich gerade «Leader-Ausbildung» auf dem «Hawk»: Beim Patrouillenfliegen zu zweit fliegt jeweils einer voraus und einer als «Sohn» hintennach. Im Moment trainiere ich die Rolle des «Leaders».

Eigentlich wären Sie ja eine «Tochter» und «Leaderin». Kommen Sie im Militär nicht manchmal unter die Räder?

Ich bin zum Teil sicher etwas isolierter als die anderen; während meine Kollegen in der RS zum Beispiel vor dem Einschlafen noch über Privates redeten, lag ich jeweils allein in einem Schlag. Doch das Gefühl, überrollt zu werden, hatte ich nie. Ich habe für mich nie eine Sonderstellung beansprucht und werde so auch gleich behandelt wie die anderen.

Eine gewisse Sonderstellung wird Ihnen aber schon zugewiesen: Sie dürfen keine Kampffjets, also auch keine F/A-18 und andere Überschallflugzeuge fliegen. Wurst Sie das?

Hm... (zögert) Es ist halt so, dass ich nun die ganze Ausbildung mit meinen Kollegen zusammen gemacht habe und die nun im Januar auf den Tiger umgeschult wurden, während ich das nicht durfte. Allerdings denke ich, ist es eine Frage der Zeit, bis es diese Unterscheidung einmal nicht mehr geben wird. Die Verordnung, die das Frauenkampffverbot festlegt, ist schon ziemlich alt. Ich denke, die Schweizer Armee muss jetzt mit fliegenden Frauen zuerst einmal Erfahrungen sammeln.

Könnten Sie überhaupt ohne Angst und Skrupel Kampfeinsätze fliegen?

Es ist sehr schwierig, mich in eine solche Situation hineinzuversetzen. Ich habe schon viel mit meinen Kollegen darüber diskutiert, was wäre wenn... Viele verdrängen diese Frage wohl. Auch ist es bei der jetzigen weltweiten politischen und militärischen Situation relativ unrealistisch, dass – sagen wir mal in

den nächsten fünf Jahren – Kampfeinsätze in der Schweiz aktuell würden.

Ab Januar 1998 werden sie als erste Schweizer Militärjetflieglehrerin arbeiten. Warum sind Sie immer noch die einzige Frau in diesem Beruf?

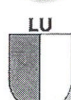
Meine vier Kolleginnen wollten beim Heli-Fliegen bleiben, weil ihnen das gefällt. Allgemein glaube ich, sind sich viele junge Frauen zu wenig bewusst, was für Möglichkeiten wir eigentlich haben.

Interview Anita Vonmont
«Basler Zeitung» 5.3.97



3. Jahresrapport Armee-Panzerbrigade 2 mit neuem Leitbild

Anlässlich des Jahresrapportes vom 7. März stellte Brigadier Jean-Pierre Badet seinen Offizieren im Berner Kursaal das neue Leitbild der Panzerbrigade 2 vor. Es richtet sich an alle 6000 Wehrmänner dieses Verbandes. 1997 wird ein wichtiges Jahr im Hinblick auf die Erreichung der operationellen Bereitschaft dieser mit Bern besonders verbundenen Armee-Panzerbrigade.



In seiner Ansprache unterstrich der Kommandant, Brigadier Jean-Pierre Badet, die Bedeutung des gegenseitigen Vertrauens, des Respektes und der Wertschätzung innerhalb der Truppe für den militärischen und menschlichen Erfolg dieses Eliteverbandes. Als Orientierungsrahmen dient auch das im Leitbild festgeschriebene Brigademotto «crede et aude – glaube und wage». In dieser krisengeschüttelten Zeit könne laut Badet der persönliche Einsatz für die Armee mithelfen, ein «echtes Stück Schweiz zu erleben». Voraussetzung sei die Bereitschaft eines jeden einzelnen – und über die geographischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Grenzen hinweg –, an der «Produktion von Sicherheit» mitzuarbeiten.

Im Konzept der dynamischen Raumverteidigung kommt den Panzerbrigaden eine Schlüsselrolle zu. Sie sind flexible, rasche, autonome und schlagkräftige Verbände mit dem Ziel, der operativen Führungsstufe (Armee oder Armeekorps) Handlungsfreiheit zu verschaffen. Sie sind befähigt zu entscheidenden Schlägen, raschen Schwergewichtsverlagerungen, operativen Verzögerungsaktionen und Sicherungseinsätzen. Die Hauptkampfmittel der Panzerbrigade sind 74 Kampfpanzer Leopard, 142 Schützenpanzer, 12 Panzerjäger und 18 Panzerhaubitzen.

Mit der Armeereform 95 wurden auf den 1. Januar 1995 fünf Panzerbrigaden gebildet. Während die Panzerbrigaden 1, 4 und 11 an die Stelle der ehemaligen Mechanisierten Divisionen treten, bilden die beiden Panzerbrigaden 2 und 3 zusammen den Hauptteil der operativen Armeereserve. Innerhalb dieser Neubildung stellt die Panzerbrigade 2 insofern eine Besonderheit dar, als sie zweisprachig ist und Einheiten aus zehn Kantonen (AG, BE, BL, BS, FR, LU, OW, VD, VS und ZH) verkörpert. Der Kanton Bern stellt dabei das Hauptkontingent. Von den 6000 eingeteilten Wehrmännern sind 30 Prozent aus der Romandie.



Brevetierungsfeier der Gebirgs- und Lawinenspezialisten-Unteroffiziersschule in Andermatt

Acht Unteroffiziersanwärter konnte der Schulkommandant Oberst i Gst Sergio Romaneschi in der Andermattener Pfarrkirche zu Korporalen befördern. Mit Florian Stadler aus Bürglen war dieses Mal auch ein Urner unter den neu brevetierten Gruppenführern.



Die Uof der Geb und Law Spez RS.

Die Gebirgs- und Lawinenspezialisten absolvieren in Andermatt eine eigene Rekrutenschule. Die besondere Ausbildung ist darauf ausgerichtet, später in Kompanien und Bataillonen im kleinen Team eingesetzt zu werden. Sein Einsatz ist zielgerichtet als enger Berater, Ausbilder und Fachtechniker in gebirgstechischen Belangen des taktischen Kommandanten. Seine Arbeit verrichtet er meistens im Team, Detachement oder als Einzelperson. Deshalb braucht es verantwortungsbewusste, selbständige und aufgeschlossene Leute, welche bereit sind, zum Teil Überdurchschnittliches zu leisten. Um die hohen Ausbildungsziele zu erreichen, muss der Geb und Law Spezialist einiges an technischem Wissen mitbringen. Neben dem Skifahren werden Kenntnisse im Klettern, in der Seilhandhabung, der Orientierung im Gebirge sowie im Sanitätsdienst und im Erkennen von alpinen Gefahren vorausgesetzt. Um die Gebirgstechnik im Sommer wie auch im Winter zu erlernen, wird die Rekrutenschule aufgeteilt in einen Sommer- und Winterteil.

Ein gutes Zeugnis stellte Schulkommandant Oberst i Gst Sergio Romaneschi seinen Unteroffizieren aus. Alle Ziele, welche zu Beginn der Unteroffiziersschule gesetzt wurden, konnten auch erreicht werden. Für die kommende Zeit als Vorgesetzter meinte der Schulkommandant «Seien Sie überlegt, kompetent, konsequent, immer gut vorbereitet, aber vergessen Sie den Humor nicht.» Nach diesen Worten schritt der Schulkommandant zur Brevetierung und beförderte per Handschlag zu Unteroffizieren: Florian Stadler, Uri; Didier Grieb, Zürich; Jorgen Tscheng, Freiburg; Rico Heeb, St. Gallen; Urs Aebi, Graubünden; Renato Fasciati, Graubünden, und Pascal Schwery aus dem Kanton Wallis. Landammann Hansruedi Stadler freute sich vor allem, dass auch ein Stadler unter den neu Brevetierten war. In einer humorvollen Ansprache liess er die Unteroffiziersschule nochmals Revue passieren und verglich dann die Gegebenheiten mit Zitaten aus Schiller. Er dankte aber auch dem Kader der Zentralen Gebirgskampfschule für ihren Einsatz und natürlich nicht weniger den frischbrevetierten Unteroffizieren für ihre Bereitschaft, sich als Gruppenführer einzusetzen. Nachdem am Montag rund 85 angehende Gebirgs- und Lawinenspezialisten eingerückt sind, gilt es nun, das Gelernte umzusetzen und zusammen mit den Instruktoeren einen erfolgreichen Winterteil der Gebirgs- und Lawinenspezialisten-Rekrutenschule 15/97 hinter sich zu bringen.



Evaluation des Schützenpanzers 2000 wieder aufgenommen – Ersatz für 400 Schützenpanzer M-113 der Panzergrenadiere

Armee will 300 Schützenpanzer für über eine Milliarde Franken

Bern. – AP. Die Panzergrenadiere der Schweizer Armee sollen mit 300 modernen Schützenpanzern ausgerüstet werden. Wie das EMD mitteilte, nahm die Gruppe für Rüstung die Evaluation des Schützenpanzers 2000 wieder auf, der die 35 Jahre alten M-113 ablöse. Die Kosten belaufen sich auf über eine Milliarde Franken.

Der Bundesrat hat die Notwendigkeit zur Einführung eines neuen Schützenpanzers bis zur Jahrtausendwende bereits am 13. Februar 1992 im Ausbau-



Panzergrenadiere bei einer Übung mit einem Schützenpanzer vom Typ M-113.

schrift des Armeeleitbildes 95 angekündigt. Eine erste Evaluation wurde aus Prioritätsgründen 1993 unterbrochen, wie das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) mitteilte. Die Arbeiten werden jetzt fortgesetzt, führende Hersteller von Schützenpanzern in der Schweiz und im Ausland wurden zur Offertstellung eingeladen. In der Schweiz ist es die Mowag in Kreuzlingen (TG). Dazu kommen laut Auskunft von Projektleiter Bruno Meyer aus Deutschland zwei Produzenten sowie je einer aus Schweden, Britannien und Österreich. Mit Vorbehalten werde auch der allerdings schon 20 Jahre alte amerikanische Bradley einbezogen.

Panzerbrigaden als Hauptkampfmittel

Gemäss dem Zeitplan sollen bis Ende dieses Jahres zwei bis drei Fahrzeuge bestimmt werden, die in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres in der Schweiz einer Vergleichsprüfung unterzogen werden. Ein Jahr später ist die Typenwahl vorgesehen. Aus heutiger Sicht ist laut EMD mit Gesamtkosten von über einer Milliarde Franken zu rechnen. Mit einem Rüstungsprogramm nach 1999 soll eine erste Tranche von rund 180 Fahrzeugen beantragt werden. Die Tranchierung der Beschaffung trage allfälligen künftigen Veränderungen der Armee nach dem Jahr 2000 Rechnung.

Die Panzerbrigaden bilden bei der dynamischen Raumverteidigung das Hauptkampfmittel der Führung auf Stufe Armee und Armeekorps, wie das EMD zur Begründung des Rüstungsvorhabens schreibt. Mit der Einführung des Kampfpanzers 87 «Leopard» sei ihre Hauptwaffe entscheidend verbessert worden. Die die Panzer begleitenden und unterstützenden Panzergrenadiereverbände seien dagegen noch mit den bald 35 Jahre alten Schützenpanzern M-113 ausgerüstet. Diese seien den Anforderungen auf dem modernen Gefechtsfeld nicht mehr gewachsen.

Vom neuen Schützenpanzer wird Tag- und Nachtkampftauglichkeit verlangt. Er muss mit einer 30-Millimeter-Maschinenkanone ausgerüstet sein, die leichtgepanzerte Fahrzeuge und Kampfhelikopter auf zwei bis 2,5 Kilometer Distanz bekämpfen kann. Das Kettenfahrzeug soll in einer Grenadier- und einer Kommandoversion beschafft werden. Neben den militärischen Anforderungen sei das Preis-Leistungs-Verhältnis ein zentrales Entscheidungskriterium. Die Schweizer Industrie soll am Projekt beteiligt werden, teilte das EMD weiter mit.

Walliser Bote



Wechsel in hohen Posten der Armee auf 1998:

Neuer Generalstabschef und neuer Kommandant Feldarmekorps 4

Der Bundesrat hat auf den 1. Januar 1998 Divisionär Hans-Ulrich Scherrer, 1942, von Mosnang (SG), zum neuen Generalstabschef und Divisionär Ulrich Hess, 1939, von Wald (ZH) und Losone (TI), zum neuen Kommandanten des Feldarmekorps 4 ernannt.

Gleichzeitig mit der Wahl zum Generalstabschef bzw zum Kommandanten des Feldarmekorps 4 (FAK 4) werden Divisionär Scherrer, gegenwärtig Kommandant der Felddivision 7, und Divisionär Hess, gegenwärtig Kommandant der Felddivision 6, auf den 1. Januar 1998 zu Korpskommandanten befördert. In ihrer neuen Funktion werden sie der Ge-

schäftsleitung des Eidgenössischen Militärdepartements angehören.

Mit dem Dank für die geleisteten Dienste hat der Bundesrat auf den 31. Dezember 1997 den heutigen Generalstabschef, Korpskommandant Arthur Liener, und den jetzigen Kommandanten des Feldarmekorps 4, Korpskommandant Paul Rickert, in den Ruhestand versetzt. Liener war 1991/92 Direktor des (damaligen) Bundesamts für Genie und Festungen, seit 1993 ist er Generalstabschef. Rickert kommandiert das FAK 4 seit 1989.

Neuer Schweizer Verteidigungsattaché für die USA

Der Bundesrat hat im weiteren Divisionär Markus Rusch, 1943, von Appenzell, zum neuen Schweizer Verteidigungsattaché für die USA ernannt. Rusch ist seit 1996 Stellvertreter des Generalstabschefs. Er tritt die Nachfolge von Divisionär Hans Schlup an, der im Juli 1996 im Amt verstorben ist.

Divisionär Hans-Ulrich Scherrer, 1942, von Mosnang (SG), ergriff nach der Matur und einer Handelsausbildung den Beruf eines Instruktionsoffiziers. Von 1975 bis 1981 war er, unterbrochen von einem Kommandantenlehrgang in Hammelburg (BRD) und einer Ausbildung in der Infantry School Fort Benning (USA), an der Schiessschule Walenstadt zuerst als Instruktor und dann als zugeteilter Stabsoffizier tätig. Die nächsten drei Jahre arbeitete er als Chef der Stabsstelle Planung im Bundesamt für Infanterie. 1986 übernahm er die Gebirgsinfanterieschulen Chur. 1989 war Hans-Ulrich Scherrer Chef der Abteilung Armeepflege im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste. Auf den 1. Januar 1990 ernannte ihn der Bundesrat zum Divisionär und Kommandanten der Felddivision 7. In der Armee war er Kommandant des Gebirgsschützenbataillons 8 (1980 bis 1983), tat als Generalstabsoffizier Dienst im Stab des Gebirgsarmekorps 3, dessen Unterstabschef Front er 1986/87 war, und kommandierte 1988/89 das Gebirgsinfanterieregiment 35.

Divisionär Ulrich Hess, 1939, von Wald (ZH) und Losone (TI), arbeitete nach Schule und Lehre als Elektrozeichner in der Elektronikbranche. Parallel dazu bildete er sich am Abendtechnikum und in Kursen für höhere Kader am Betriebswirtschaftlichen Institut der ETH Zürich weiter. 1962 trat er in ein Elektronikunternehmen in der Südschweiz ein, wo er in leitender Funktion tätig war. 1972 wurde Ulrich Hess Instruktionsoffizier der Infanterie. In den Jahren 1979 bis 1985 war er an der Schiessschule Walenstadt zuerst als Klassenlehrer und dann als zugeteilter Stabsoffizier eingesetzt. Es folgte ein Studium an der Scuola di Guerra in Civitavecchia (Italien). Anschliessend übernahm er 1986 das Kommando der Grenadierschulen Isonne und 1989 jenes der Infanterie-Offiziersschulen Bern. Auf den 16. Oktober 1989 erfolgte seine Wahl zum Divisionär und Kommandanten der Felddivision 6. Im Truppendienst war er – im Wechsel mit Diensten als Generalstabsoffizier – Kommandant des Füsiliersbataillons 65, und von 1987 bis Oktober 1989 war ihm das Infanterieregiment 27 unterstellt.

Divisionär Markus Rusch, 1943, von Appenzell, schloss seine Ausbildung als diplomierter Postbeamter ab und arbeitete als Postbetriebssekretär in Locarno, Neuenburg und St. Gallen. Als Instruktionsoffizier der Versorgungstruppen war er Kompanieinstruktor und Klassenlehrer an Offiziersschulen. Es folgten Verwendungen als stellvertretender Schulkommandant in Versorgungs-Rekrutenschulen, an der Militärschule III der ETH Zürich sowie als Kommandant der Fourier- und der Küchenchefschulen. 1984/85 absolvierte Markus Rusch einen Lehrgang in Fort Leavenworth (USA). Ab 1986 war er in der Untergruppe Logistik in der Gruppe für Generalstabsdienste tätig. Auf 1. Januar 1990 erfolgte seine Ernennung zum Brigadier und Stabschef des Feldarmekorps 4 und auf 1. Januar 1992 zum Unterstabschef Logistik mit gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär. Auf den 1. Januar 1996 wurde er zum Stellvertreter des Generalstabschefs gewählt. – Im Truppendienst war er als Generalstabsoffizier im Stab der Felddivision 7 und der Grenzbrigade 8 eingeteilt und kommandierte das Füsiliersbataillon 84. Bis zu seiner Ernennung zum Stabschef des Feldarmekorps 4 1990 war er Kommandant des Infanterieregiments 34.

EMD, Info



Presseinformation vom 7. März 1997

Im März 1997 empfingen der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD), Bundesrat Adolf Ogi, und der Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse, eine sechsköpfige Delegation der Präsidentenkonferenz des Forums Jugend und Armee (FJA) Schweiz im Bundeshaus Ost. Zu Traktandum standen zentrale Aspekte der Ausbildung in der Armee '95, die nach Ansicht des FJA dringenden Reformbedarf aufweisen. Eine FJA-interne Arbeitsgruppe hat zu diesem Themenkreis ein Grundlagenpapier mit Verbesserungsvorschlägen erarbeitet. Danach schätzt das FJA die Armeereform '95 als sehr wichtigen Schritt in die richtige Richtung. Bei der Ausbildung der Unteroffiziere und beim praktischen Dienst («Abverdienen») der angehenden Einheitskommandanten sind gewisse Korrekturen indessen nötig und Optimierungen möglich. Eine Entflechtung der heute in den ersten drei Wochen Rekrutenschule parallel geführten Unteroffizierschule/Rekrutenschule wäre dem Ausbildungsstand von Rekruten, Unteroffizieren und Zugführern zuträglich. Ein immer zwingend 16 Wochen dauernder praktischer Dienst für Einheitskommandanten (heute zwölf Wochen, aufteilbar) würde die Ausbildung der Kompaniekommandanten hinsichtlich ihrer Aufgaben in den Wiederholungskursen abrunden.

Das Gespräch mit Bundesrat Ogi und Korpskommandant Dousse dauerte rund eine Stunde und fand in einer entspannten und ausgesprochen konstruktiven Atmosphäre statt. Der Chef EMD, der Chef Heer und das FJA bleiben in Kontakt.

Für zusätzliche Informationen kontaktieren Sie Reto Flühmann, Föhrenweg, 3095 Spiegel bei Bern, Tel G: 031/666 62 67. Besten Dank für Ihr Interesse.



Frühjahrs-RS 1997:

10 000 junge Schweizer rückten ein

Auf den Schweizer Bahnhöfen waren am 10. Februar 1997 auffällig viele junge Männer mit Sporttaschen zu sehen: Die Frühjahrsrekrutenschulen beginnen. Aufgeboten sind rund 10 000 Männer und über 50 Frauen.

Die 10 000 Rekruten verteilen sich auf über 40 Rekrutenschulen (RS). Sie werden von mehr als 3800 Milizkadern geführt: 164 Einheitskommandanten, 414 Zugführer (Leutnants), 107 andere Offiziere (Ärzte, Quartiermeister usw.), je 128 Feldweibel und Fouriere sowie fast 2900 Korporale. Die Korporale stossen allerdings erst Anfang der vierten Rekrutenschulwoche zu ihren Rekruten, nachdem sie die sechs Wochen ihrer Unteroffiziersschule bestanden haben.

Entlastung für Zugführer

Dank der Korrekturen am neuen Ausbildungsmodell sind in den ersten drei RS-Wochen trotzdem Korporale präsent: Einzelne Unteroffiziere können ihren ersten WK neu in einer Schule leisten. Sie entlasten und unterstützen die Zugführer sowie die höheren Unteroffiziere.

Auch für die Einheitskommandanten ändert sich ab dieser Frühjahrs-RS die Situation: Sie können, im Einverständnis mit dem Kommandanten ihres Grossen Verbandes, länger als zwölf Wochen abverdienen. Diese Lösung ermöglicht es ihnen, länger als bisher die Verantwortung für ihre Kompanie zu tragen. Die zusätzlichen Wochen werden den künftigen Hauptleuten an ihre Gesamtdienstleistungspflicht angerechnet.

Noch nie so viele weibliche Rekruten

Die über 50 weiblichen Rekruten absolvieren ihre Ausbildung gemeinsam mit den Männern. Rund die Hälfte von ihnen rückte allerdings wenige Wochen später ein. Fast drei Viertel aller aufgebotenen Frauen befinden sich bei den Logistiktruppen. Seit der Integration der Frauen in die Armee war die Anzahl weiblicher Rekruten nie so hoch wie in diesem Frühjahr. Zusammen mit den Kaderangehörigen leisten diesmal rund 80 Frauen Dienst in den RS.

Neue Schulen

Auf Beginn dieses Jahres sind zwei neue Rekruten-

schulen entstanden. Anstelle der bisherigen Panzertruppen-Rekrutenschule 23/223 bestehen in Thun neu die Aufklärer-Schulen 23/223; dort sind alle Aufklärer der Mechanisierten und Leichten Truppen (MLT) sowie die Panzerminenwerfer unter einem Dach zusammengefasst. Ebenfalls in Thun haben die Logistiktruppen die Waffenmechanikerschule und die Panzermechanikerschule zusammengeführt. Das Produkt nennt sich Panzermechaniker/Waffenmechaniker-Schulen 82/282. Mit dieser Fusion wollen die Logistiktruppen Synergien zwischen den beiden Ausbildungen nutzen; nötig wurde der Zusammenschluss aber auch aufgrund der kleinen Bestände.

Nicht neu ist die Fliegerabwehr-(Flab-)RS 46 in Payerne, aber ihre Rekruten werden ein moderneres Gerät als ursprünglich vorgesehen kennenlernen: Statt auf der alten 20-mm-Flab-Kanone 54 wird die Schule dirket auf der neuen Flab-Lenkwafe Stinger ausgebildet. Im Januar hatte die Geschäftsleitung des Eidgenössischen Militärdepartementes beschlossen, die 20-mm-Flab auf Ende dieses Jahres auszumustern. Deshalb drängte sich diese kurzfristige Änderung in Payerne auf.

Die meisten RS gehen am Freitag, dem 23. Mai 1997, nach 15 Wochen Dauer zu Ende.



Bundesrat Adolf Ogi am EMD-Kadertag 1997 in Bern
Aufruf zu stärkerem Zusammenhalt

Bundesrat Adolf Ogi ist überzeugt davon, dass es gelingen wird, die Schweiz in Zukunft wieder besser zu positionieren. Dazu sei es aber unabdingbar, «den Zusammenhalt in unserem Land auf allen Ebenen zu stärken». Dies forderte der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) in seiner Rede in Bern vor rund 1200 Kaderangehörigen seines Departementes. An dem Kadertag sprach auch die St. Galler Militärdirektorin, Regierungsrätin Kathrin Hilber, und zwar über die Zusammenarbeit zwischen dem EMD und den Kantonen. Der neue Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse, zog in seinen Ausführungen ein positives Fazit der Armee-reform.

Bereits zum zweitenmal seit der Übernahme des Militärdepartementes konnte Bundesrat Adolf Ogi hohe Militärs, Chefbeamte und Chefsekretärinnen im Kur-saal Bern zum Kadertag EMD begrüßen.

EMD nimmt Verantwortung als Arbeitgeber wahr Die Schweiz stehe in der Weltmeinung unter Druck, hielt Bundesrat Ogi fest, aber auch im Wettbewerb der Volkswirtschaften, in der sozialen Sicherheit, in der Frage des inneren Zusammenhalts. «Diese Entwicklung bereitet mir Sorgen, vor allem die Jugend-arbeitslosigkeit stellt unser Land vor Probleme.» Das EMD biete weiterhin eine grosse Zahl von Lehrstellen an, unterstrich der EMD-Chef. Zudem werde auch alles getan, um den Rekruten bei der Stellensuche bzw -vermittlung zu helfen. Das De-partement nehme seine sozialen Verpflichtungen gegenüber seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wahr. Bislang habe der Personalabbau sozial ver-träglich gestaltet werden können. «Aber», so Bundesrat Ogi weiter, «werden die finanziellen Mittel des EMD noch weiter gekürzt, dann tangiert das auch unsere Möglichkeiten als Arbeitgeber.»

1996: positive Bilanz

Der Chef des EMD hielt in seiner Rede auch kurz Rückblick auf das vergangene Jahr. Er konnte «trotz unvorhergesehener Ereignisse und deren Auswirkungen» eine positive Bilanz für 1996 ziehen; die Aufarbeitung der besonderen Vorkommnisse im EMD wurde auch von den sicherheitspolitischen Kommissionen der eidgenössischen Räte positive gewürdigt. Er erwähnte insbesondere die Erfolge auf dem Gebiet der Aussensicherheitspolitik, die vorgesehene Teilnahme der Schweiz an der Partnerschaft für den Frieden, die wertvolle Arbeit der OSZE-Gelbmützen in Bosnien sowie die Inbetriebnahme des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik. Und weiter: «Die Reformen sind stetig umgesetzt und verfeinert worden. Trotz knapper Finanzen konnte ein zukunftsgerichtetes Rüstungsprogramm verabschiedet werden, die Beschaffung des F/A-18

verläuft weiterhin planmässig. 25 000 Rekruten sind ausgebildet worden, und 240 000 Armeeingehörige haben 7 Millionen Diensttage geleistet.» Bundesrat Ogi dankte seinem Kader dafür, dass diese Bilanz so positiv ausgefallen sei: «Sie haben mitgekämpft und mitgezogen, mir Vertrauen geschenkt und Flexibilität bewiesen.»

Die Jahresziele des EMD für 1997

Anschliessend gab EMD-Chef Ogi seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die sechs Jahresziele für 1997 bekannt:

- Wir optimieren Armee und EMD weiter
- Wir setzen die Lehren aus den besonderen Vorkommnissen im EMD um (Projektleitung, -management und -aufsicht, Personenauswahl, Informatiksicherheit, Geheimhaltung, Information)
- Wir bereinigen die rechtlichen Grundlagen für die subsidiären Sicherungseinsätze
- Wir erarbeiten das Programm für den Einstieg in die Partnerschaft für den Frieden
- Wir stellen die neuen Rechtsformen der Rüstungsbetriebe auf den 1. 1. 98 sicher
- Wir konsolidieren Auftrag und Strukturen für das neue «Departement für Verteidigung und militärische Sicherheit»

Mit Flexibilität in die Zukunft

Der Chef des Militärdepartementes unterstrich, dass weiterhin mit knappen Ressourcen und dünner Personaldecke gearbeitet werden müsse, oftmals in Spannungsfeldern, «auf die Sie nur bedingt Einfluss nehmen können». Er rief deshalb seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu noch mehr Flexibilität auf – Flexibilität in der Funktion, hinsichtlich des Arbeitsorts, bei der Arbeitszeit, beim Statusdenken. Der Chef des EMD appellierte auch an Wirtschaft und Gewerbe, jungen Menschen weiterhin die Chance zu geben, als Offiziere und Unteroffiziere in der Milizarmee schon sehr früh wertvolle Führungserfahrung sammeln zu können. Bundesrat Adolf Ogi in seinem Schlussvotum: «Ich glaube an die Zukunft unseres Landes, weil wir aus Krisen immer wieder gestärkt hervorgegangen sind, weil wir an den Pioniergeist von einst anknüpfen können, jeder an seinem Platz.»



Das EMD steht zu seiner Geschichte

Am 4. Februar hat Generalstabschef Arthur Lienner im Castello Grande in Bellinzona das erste Inventar des EMD über militärische Denkmäler vorgestellt. Im Beisein zahlreicher Gäste aus Behörden, Kultur und Militär stellte Liener fest, dass das EMD auch seinem Auftrag aus dem Kulturartikel der Bundesverfassung nachkommen wolle. Eine Arbeitsgruppe, der nebst Vertretern aus dem EMD vor allem Fachleute des Natur- und Heimatschutzes sowie der Denkmalpflege angehören, hat in den letzten Jahren intensiv an diesem Inventar gearbeitet. Insgesamt wurden alle rund 1600 militärischen Bauten und Anlagen im Kanton Tessin, welche mit Armee 95 überflüssig geworden sind, auf ihren historischen, kulturellen oder ökologischen Wert hin untersucht und bewertet.

Der Generalstabschef machte deutlich, dass für ihn neben den erwähnten Kriterien auch der Respekt vor den grossen Leistungen unserer Väter und Grossväter einen sorgfältigen Umgang mit dem baulichen Erbe aus den beiden Weltkriegen gebiete. Ihre Werke mahnen uns an Zeiten grosser Not und Bedrohung. Sie sind darum echte Denk-Mäler, die mindestens zu einem Teil für die Nachwelt erhalten werden müssen.

Die Vertreter der Arbeitsgruppe stellten ihre Arbeit in Form einer sorgfältig gestalteten, gebilderten Broschüre vor. Aus ihr und den Ausführungen des Fachberaters, Architekt ETH Maurice Lovisa, geht hervor, dass von den insgesamt 58 Sperrstellen im Kanton Tessin deren 12 als von nationalem Wert eingestuft worden sind. Dieser Anteil von 20% ist hoch. Er erklärt sich aus dem Umstand, dass das Tessin wegen seiner geografischen und historischen Gegebenheiten über einen besonders grossen Bestand an interessanten Werken verfügt. Diese sollen nun gemäss einer Weisung des Departementes erhalten bleiben,

obwohl sie keine unmittelbare militärische Bedeutung mehr haben. Der stark reduzierte Unterhalt wird auch weiterhin durch das Festungswachtkorps besorgt werden. Die Inventarisierungsarbeiten gehen im übrigen weiter; man rechnet damit, noch im laufenden Jahr die Inventare der Kantone Neuenburg und Jura abschliessen zu können.

In seiner Begrüssung bestätigte Direktor Benedetto Antonini vom kantonalen Amt für Raumplanung das Interesse, das die Tessiner Behörden dem Inventar des EMD von Anfang an entgegengebracht haben. Professor Dr h c Peter Ziegler gab seinerseits einen umfassenden geschichtlichen Überblick über die bewegte militärische Vergangenheit der Südschweiz. Sie war immer wieder Grund für grosse Verteidigungsbauten, angefangen bei den imposanten Schlässern von Bellinzona über die Festungen am Südfusse des Gotthards bis zur gut getarnten, überaus starken Verteidigungslinie im Raume Lodrino. Auf einer Besichtigung bisher geheimer Anlagen konnten sich die Teilnehmer selber ein Bild vom Ausmass und der Vielfalt dieser Zeugen aus unserer jüngeren Geschichte machen.



Zu Korporalen befördert

Bern/Liestal. Ia. Im Berner Münster sind 76 Schüler der Liestaler Infanterie-Unteroffizierschule aus elf Kantonen zu Korporalen befördert worden. Der feierliche Akt fand in Bern statt, weil der Stand Bern mit 29 Anwärtern den Hauptharst der zu Befördernden gestellt hat.

Schulkommandant Oberst im Generalstab Peter Stadler dankte in seiner Begrüssungsrede den Eltern dafür, dass sie ihre Söhne zur Bereitschaft erzogen haben, schon in jungen Jahren Verantwortung zu übernehmen. «Ich weiss, dass die Hauptlast von den Müttern getragen wird», sagte Stadler und erntete dafür Applaus. Den Unteroffiziersanwärtern dankte er für ihren Einsatz und die Bereitschaft, körperliche und geistige Anstrengungen auf sich zu nehmen. «Sie haben sich den hohen Anforderungen gestellt und sind ihnen gerecht geworden», attestierte der Schulkommandant den 76 angehenden Korporale. «Ihr tretet aus dem Glied heraus, Ihnen wird Vertrauen geschenkt. Dafür wird von Ihnen Verantwortung erwartet. Führt umsichtig und fürsorglich», gab Stadler den angehenden Vorgesetzten mit auf den Weg.

Regierungsrat Peter Widmer, bernischer Militärdirektor, ermahnte die Korporale nach der Brevetierung, die durch die jeweiligen kantonalen Kreiskommandanten oder den Schulkommandanten durch Handschlag vor der Fahne vorgenommen wurde, die Aufgaben als militärische Vorgesetzte und als Bürger ernst zu nehmen. «Ihr gehört zu den Aufgestellten, die in der derzeit schwierigen wirtschaftlichen Situation bereit sind, im Staat und in der Armee Verantwortung zu übernehmen.» Für die kommenden zwölf Wochen des Abverdienens gab Peter Widmer den jungen Korporalen mit: «Führt so, wie ihr selber geführt sein möchtet.»

Feldpredigerhauptmann Michael Raith bat in seinem Gebet um den Segen und die Kraft für alle, die Verantwortung tragen, sowie für die Rekruten, die es auszubilden gilt. Die Feier wurde vom Militärspiel Bern musikalisch umrahmt. Ihr wohnten eine lange Reihe ziviler und militärischer Ehrengäste bei. Unter ihnen der Baselbieter Militärdirektor Andreas Koellreuter und Landratspräsident Erich Straumann.

Hans Peter Laager, Basler Zeitung, 4. 3. 97



Rapport für Panzerbrigade

Oiten. Ia. Am zweiten Rapport der im Zuge der Armee-reform 95 gebildeten Panzerbrigade in der Stadthalle Oiten forderte deren Kommandant, Brigadier Heinz Rufer, von den versammelten 800 Offizieren und höheren Unteroffizieren Erfolg auf Anhieb – auch in Krisen. Die Panzerbrigade 4 und das ihr zur Ausbildung unterstellte Genieregiment 2 werden aus Wehrmännern beider Basel, der Kantone Solothurn, Aargau, Luzern und Zürich gebildet. Zum Fahnenmarsch, gespielt vom Brigadespiel, marschierten angeführt von der Brigadestandarte die Feldzeichen der Bataillone und Abteilungen in die blumengeschmückte Halle ein und gaben damit

dem Anlass ein festliches Gepräge. Als Besonderheit für derartige Anlässe wurden auch alle höheren Unteroffiziere und zwei Wachtmeister, die sich im Truppendienst besonders bewährt haben, eingeladen. Einleitend stellte Brigadier Rufer fest: «Die Panzerbrigade ist das Hauptkampfmittel in der Hand des Korpskommandanten.» Zum vollständig versammelten Kader meinte er: «Sie sind Mitinhaber der Panzerbrigade 4.» Dann hielt er in seinem von einer Multimediashow unterstützten Referat Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre. Er erwähnte acht positive Punkte. Als erste nannte er: «Sie haben die Herausforderung der Ausbildungs- und Führungsverantwortung wahrgenommen», er fuhr fort, damit sei Vertrauen geschaffen worden. Als Schwachstellen machte Brigadier Rufer vor allem die zu wenig

intensiv betriebene Verbandsschulung aus. Die Übungen seien administrativ zu aufwendig und inhaltlich meist noch wenig ausgereift. Für die Zukunft lautet die Devise des Brigadekommandanten: «Training, Training und nochmals Training.» Wert legt Heinz Rufer auf eine Brigadekultur. Unter einer solchen versteht er Führung durch Zielvorgabe, Eigenverantwortung, Mitdenken, persönliches Engagement, gegenseitige Achtung, menschliche Nähe und Kameradschaft. Schliesslich forderte er junge Offiziere zur Weiterausbildung und damit zum Gewinnen von Führungserfahrung in jungen Jahren auf. Dem Rapport in Olten wohnten neben dem Korpskommandanten Rudolf Zoller auch der Baslerbieter Militärdirektor Andreas Koellreuter und sein Solothurner Kollege Peter Hänggi bei.

Basler Zeitung, H. P. Laager



Öffentliche Lehrveranstaltungen von allgemeinem Interesse an der Abteilung für Militärwissenschaften, ETH-Zürich, Sommersemester 1997

Semesteranfang: 1. April 1997, Semesterende: 4. Juli 1997

15-002 V	Militärgeschichtliche Aspekte der Schweizer Geschichte Dr. H.R. Fuhrer	Mittwoch, 8-10	HG G 60
15-004 V	Theorien der internationalen Beziehungen Prof. Dr. J.M. Gabriel	Dienstag, 9-11	ML J 34.3
15-006 V	Spezielle Technologien, Sicherheits- und Schutztechnik Prof. Dr. J. Gut	Mittwoch, 10-12	HG G 60
15-008 V	Verwaltungswissenschaften 2. Teil Dr. A. Hofmeister	Donnerstag, 14-16	HG F 26.5
15-010 V	Konfliktforschung II: Institutioneller Umgang mit Krieg und Frieden Prof. Dr. K.R. Spillmann	Montag, 10-12	HG D 1.2
15-012 V	Sicherheitspolitik II: Die Entwicklung des internationalen Sicherheitssystems seit 1945 Dr. A. Wenger	Dienstag, 10-12	HG D 1.2
15-014 V	Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte VI Prof. Dr. K.R. Spillmann (mit Gastreferenten)	Mittwoch, 17-19	HG E 3
15-016 S	Amerikanische Aussenpolitik auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, 1953-1960, Teil II Prof. Dr. K.R. Spillmann/Dr. A. Wenger	BV n. V.	UNI ZH
15-018 V	Diskussionstechnik Prof. Dr. R. Steiger	Dienstag, 15-17	HG F 5
15-020 V	Menschen- und Mitarbeiterführung II Prof. Dr. R. Steiger	Mittwoch, 8-10	HG E 1.2
15-022 V	Phänomen Militär Dr. K.W. Haltiner	Montag, 13-15	HG D 7.1
15-024 V	Internationale Umweltpolitik Prof. Dr. T. Bernauer	Mittwoch, 12-14	UNI ZH Hauptgebäude Hörsaal 174, UNI-Zent.
15-026 K	Forschungskolloquium für Fortgeschrittene Prof. Dr. T. Bernauer, J.M. Gabriel, K.R. Spillmann	n. V.	SEI E 13
15-028 V+K	Der Spanische Bürgerkrieg Dr. H.R. Fuhrer	Freitag, 8-10	HG G 60
15-030 V+K	Vergleichende Regierungslehre Prof. Dr. J.M. Gabriel	Dienstag, 17-19	HG E 33.2
15-032*G	Computeranwendungen H. Domeisen* Vereinfachte Einschreibung nur mit schriftlichem Einverständnis des Dozenten.	Donnerstag, 17-19	HG E19/G3

Jedermann kann sich für die allgemein zugänglichen Lehrveranstaltungen als Hörer vereinfacht einschreiben. Auskunft erteilt das Abteilungssekretariat der Abteilung für Militärwissenschaften, H. Balsiger, Tel. 01 632 57 16.



Klassiker der Strategie

(Dienstag 13-14, Hauptgebäude der Uni ZH, E 18)

1. April	Strategisches Denken	13. Mai	Kriegsphilosoph Clausewitz
8. April	Meister Sun Tzu	20. Mai	Jomini: strategisches Schachbrett
15. April	Griechische Taktiker und römische Eroberungen	27. Mai	Mahan: Jomini - Seestrategie
22. April	fällt aus	3. Juni	Moltke: Strategie eine Kunst
29. April	fällt aus	10. Juni	Ludendorff und der totale Krieg
6. Mai	Machiavelli: Zyniker der Macht	17. Juni	Liddell Hart: Belehrung?
		24. Juni	Jomini, Clausewitz, Liddell Hart im Vergleich
		1. Juli	Propheten des Luftkrieges

Afghanistan-Krieg

(Freitag 10-12, Hauptgebäude der Uni ZH, E 150)

4. April	Einführung
11. April	Historischer Hintergrund Der strategische Überfall: das Beispiel Afghanistan
18. April	Der strategische Überfall: das Beispiel Afghanistan
25. April	fällt aus
2. Mai	Die sowjetischen Geheimdokumente: Entscheidung und Einmarsch fällt aus
9. Mai	Die sowjetischen Geheimdokumente: Sowjetische Kriegführung in Afghanistan
16. Mai	Die sowjetischen Geheimdokumente: Sowjetische Kriegführung in Afghanistan
23. Mai	Die sowjetischen Geheimdokumente: Sowjetischer Rückzug und Waffenlieferungen
30. Mai	Afghanistan nach dem Abzug der sowjetischen Truppen
6. Juni	The Bear Trap: die Taktik der Mujahedin
13. Juni	Die Alpha-Einheit im Einsatz
20. Juni	Afghanistan: The Soviet Invasion in Perspective Auswertung aus westlicher Sicht
27. Juni	Afghanistan heute Vortrag von Dr. B. Glatzer
4. Juli	Afghanistan: The Soviet War Auswertung aus westlicher Sicht



Prof. Dr. Albert A. Stahel, SS 97

Guerilla, Terrorismus, Kriminalität, Spionage: Strategien II

(Dienstag 12-13, Hauptgebäude der Uni ZH, E 18)

1. April	Marighella
8. April	Tupamaros
15. April	Rote Armee Fraktion
22. April	fällt aus
29. April	fällt aus
6. Mai	Terrorism as a Global Threat M. Chaliand
13. Mai	Kaderguerilla
20. Mai	RAF - Brigade Rosse Dr. M. E. Rossi
27. Mai	Organisiertes Verbrechen
3. Juni	Organisiertes Verbrechen
10. Juni	Spionage
17. Juni	Spionage
24. Juni	Die Spionage Russlands gegen den Westen Dr. jur. F. W. Schlomann
1. Juli	Ausblick

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verband

Willkommen in Brugg

21./22. Juni 1997

Ich begrüsse alle Sektionen und Mitglieder der Regionalverbände 2 und 3 sowie alle Gäste, die den Weg nach Brugg finden, herzlich zu einer technisch hochstehenden, mit Überraschungen bespickten Übung, die im Schachern hätte stattfinden sollen. Zuzufolge Überbelastung und Bauproblemen in der Kaserne haben wir uns entschlossen, die Regionalübung in das Schiessgelände der Kaserne zu verlegen, in den Ausbildungsplatz Eichwald in der Nähe vom Bahnhof Effingen, Autobahnausfahrt Nordseite vom Bözbergtunnel. Was hier geboten wird, sehen Sie im allgemeinen Grundbefehl. Brugg wurde seit Jahrzehnten berücksichtigt, sei es für technische Kurse wie Nothelfer-, Instruktoren-, Übungsleiter- und CPR-Kurse. Übrigens der letzte gesamtschweizerische Übungsleiterkurs wurde im Jahr 1977 in Brugg durchgeführt, ab 1978 wurden